

B KULTURWISSENSCHAFTEN

Bildwissenschaft

- 11-2 ***Die Überwindung des Ikonischen*** : kulturwissenschaftliche Perspektiven der Bildwissenschaft / Elize Bisanz. - Bielefeld : Transcript-Verlag, 2010. - 182 S. : Ill. ; 23 cm. - (Image). - ISBN 978-3-8376-1362-9 : EUR 21.80
[#1882]

Die Lüneburger Bild- und Kulturwissenschaftlerin argumentiert in ihrer Studie, wie es deren Titel besagt, gegen eine unauflösbare Eigenständigkeit des Bildlichen, wie sie in der neueren Bildtheorie - besonders in ihrer phänomenologischen Ausrichtung - häufig beansprucht wird.

Der erste Teil der Studie (S. 23 - 85) ist ein methodologischer Grundlegungsteil. Er läuft darauf hinaus, die Kulturwissenschaft zeichentheoretisch insbesondere im Anschluß an Charles S. Peirce zu fundieren. Der Begriff der Kultur fungiert als ein zeichentheoretischer Rahmenbegriff, dessen sozialer Charakter und kodifizierende Objektivationskraft unterstrichen werden. In dieser Fluchtlinie wird die Position vertreten: Bilder verbinden als symbolische Zeichen komplexe Bewußtseinsphänomene und können im Unterschied zur Wortsprache auch Ähnlichkeitsbezüge zur Welt aufweisen. Bilder sind vorzugsweise Mittel, welche die symbolische Intelligenz dokumentieren und steigern. Bilder werden zu Zeugen und Zeugnissen kultureller Prozesse. Der zweite Teil (89-173) rückt die Praxis der Anwendungsdimensionen in den Vordergrund. Es geht anders als im ersten Teil weniger um die Bilder als Vollzug kultureller Kodierung, sondern vielmehr um Bilder als eine Vergegenständlichung dieser Kodierung. Die dafür herangezogenen Beispiele zeigen eine wechselseitige Beeinflussung der Logik technischer und poetischer Zeichensystemen. Diese Kluft versucht die Kulturwissenschaft zu schließen, indem sie beide Seiten als Ausdruck gleichwertiger Symbolisierungen auffaßt: Es handelt sich um Symbolisierungen der instrumentellen und der imaginativen Vernunft.

Die Studie von Elize Bisanz besticht durch das kompakte Referat vieler bildtheoretischer und zeichentheoretischer Einsichten und Positionen, die bis in die Praxis hinein verfolgt werden. Die Schlüssigkeit der Studie hängt von dem zeichentheoretischen Ansatz ab, der am Ende eine eigenständige ikonische Sinnerzeugung undenkbar werden läßt. Dies entbindet meines Erachtens aber nicht von der Rückfrage, ob Bilder lediglich einen kulturellen Kode dokumentieren oder nicht auch grundsätzlich einen ikonischen Sinn erzeugen können. Dies verbindet sich mit der Rückfrage, ob die phänomenologischen Bildtheorien nicht ein Moment des genuin Bildlichen erfaßt haben, das zeichentheoretischen Einordnungen entgehen kann. Die mit Registern und auch Bildern sorgfältig ausgestattete Studie von Elize Bisanz wird man jedem empfehlen dürfen, der an einem gegenwärtigen Plädoyer für eine zeichentheoretische Bildtheorie interessiert ist.

Malte Dominik Krüger

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz314985123rez-1.pdf>